

Peter Filzmaier

WIR MÜSSEN DEMOKRATIE-BEWUSSTER SEIN

Seine Medienpräsenz erreicht zu Wahlkampfzeiten immer einen Höhepunkt. Politologe Peter Filzmaier im BhW-Interview mit Martin Lammerhuber über Politikerqualifikationen, Grundkompetenzen und Handschlagqualität bis hin zu neuen Medien.



Peter Filzmaier im Gespräch mit Martin Lammerhuber: „Politische Parteien haben teilweise ihre eigene Branche ruiniert durch den Kardinalfehler, dass sie den jeweils anderen schlechtmachen wollen und sich dann wundern, wenn der das auch tut.“

Sie sind Österreichs bekanntester ORF-Politologe. Werden Sie aufgrund Ihrer enormen Medienpräsenz manchmal auch als Politiker verwechselt?

Filzmaier: Zum Glück nicht, und bisher hält sich erfreulicherweise auch die österreichische Unsitte, dass man jeden, der Politik analysiert, ein Parteifarbenetikett verpasst, in Grenzen. Das ist bei mir bisher nicht so, und das ist auch gut so.

Wären Sie aufgrund Ihrer breiten Analyse und Ihres Gesamtüberblicks nicht ein idealer Wahlkampfleiter?

Filzmaier: Nein, ich könnte weder erfolgreicher Wahlkampfleiter noch erfolgreicher

Politiker sein. Wahlkampfleiter ist ein Managementjob, das ist ein Riesenbetrieb, den ich finanziell, zeitlich, inhaltlich koordinieren müsste. Dazu fehlt mir die Qualifikation, ich habe keine Managementausbildung. Als Wissenschaftler bin ich es gewohnt, mir Zahlen, Daten und Fakten anzusehen und diese dann auch darzustellen. Als Politiker muss man eher kommunizieren, dass etwas so oder so sein kann. Da würde mir wahrscheinlich die Geduld fehlen.

Was zeichnet einen guten Politiker aus?

Filzmaier: Es sind drei Grundkompetenzen, die ein Politiker braucht. Das ist einerseits eine Fachkompetenz. Je nachdem

in welchem Amt ich tätig bin, sollte ich mich inhaltlich auskennen, wobei klar ist, dass man eher der Generalist als der Spezialist sein muss. Das Zweite ist die Organisations- und Managementkompetenz, denn auch das wird oft viel zu wenig wahrgenommen. Man managt einen Bereich mit Tausenden Mitarbeitern mit einem Riesensbudget, das oft in die Milliarden reicht. Und das Dritte ist die Kommunikationskompetenz, denn wenn man ein öffentliches Amt hat, ist man per Definition verpflichtet, öffentlich zu kommunizieren. Diese drei Eigenschaften zu einem möglichst großen Teil zu haben, ist eine große Herausforderung.

Bleiben wir bei der Kommunikation und blicken wir ins Parlament oder in diverse Landtage. Wird noch kommuniziert und gesprochen oder geschrien? Wird überhaupt noch zugehört?

Filzmaier: Die Politik und speziell politische Parteien haben teilweise ihre eigene Branche ruiniert durch den Kardinalfehler, dass sie den jeweils anderen schlechtmachen wollen und sich dann wundern, wenn der das auch tut. Wenn dadurch das Gesamtimage schlecht ist, dann ist das vollkommen logisch. Leider hat die Politik diese sehr simple Logik – das Gesamtimage ihrer Branche zu schützen – allzu oft vernachlässigt. Und das nicht nur einmal, sondern über viele Jahre. Auf Gemeinde- und Landesebene ist das Image aber besser als auf Bundes- und EU-Ebene.

Wir haben große Wahlen vor uns – Natio-

nalratswahl und Landtagswahlen. Was beeinflusst die Wählerin oder den Wähler mehr? Inhalt oder Marketing?

Filzmaier: Erfolgreiche Wahlkämpfe sind nicht nur die inhaltslosen Marketinggags, sondern es gehört viel mehr dazu: zum einen die Themenkompetenz, wo man jene auswählt, die die Bevölkerung gerade besonders interessieren. Oft sind es externe Themen, die man selbst nicht beeinflussen kann. Zweitens geht es auch um Werbebotschaften, wo man komplizierte Inhalte vereinfachen muss. Und drittens ist der Wahlkampf unweigerlich mit einer Person verbunden. Das Entscheidende dabei ist, was Parteien oft vergessen, dass man alle drei Dinge braucht. Ein Sympathieträger, der inhaltlich keine Ahnung hat und auch keine guten Botschaften aussendet, wäre wertlos, weil wenn das so einfach wäre, dann müsste jede Partei einfach irgendeinen populären Schauspieler oder eine Sportlerin engagieren und würde die Wahl gewinnen.

Löst die digitale Kommunikation in der Kommunalpolitik das persönliche Gespräch ab?

Filzmaier: Nein, man muss beides machen. Einerseits den Stammtisch, als Klischee für das persönliche Gespräch, genauso darf ich aber nicht ignorieren, dass Wähler über Social-Media-Kanäle bedient werden. Facebook, Twitter und Co. sind übrigens auch schon wieder für die nicht mehr ganz so Jungen, denn die noch Jüngeren sind auf Snapchat, in WhatsApp-Gruppen und Ähnlichem. Ich würde im Übrigen die neuen Medien nicht dämonisieren. Ich erinnere daran, als Goethe seinen „Jungen Werther“ geschrieben hat, dass es große Aufregung gab, was für schreckliche Dinge denn diese Bücher seien, die würden die Leute davon abhalten, wirklich noch miteinander zu reden, weil dann jeder nur noch Bücher liest. Ich muss und darf die Direktkommunikation nicht einstellen. Beides gemeinsam macht mich erst glaubwürdig.

Die Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur. Bedient sich die Politik nicht oft einer sprachlichen Inszenierung?

Filzmaier: Selbstverständlich! Sprache ist ein zentraler Bestandteil unserer Kultur

und Politiker wollen das auch abbilden, um von möglichst vielen gewählt zu werden. Es gibt den Begriff der politischen Kultur. Wie unsere Demokratie in der Verfassung formal organisiert ist, ist das eine, aber was wir damit für ein Verständnis vorleben – das ist durch Tradition teilweise entstanden, teilweise durch das Bildungssystem etc. –, das ist das andere. Das ist aber mindestens genauso wichtig, denn man braucht einen allgemeinen Grundkonsens, ein Grundverständnis, eine Akzeptanz füreinander. Wenn das fehlt, wär das traurig.

Kommen wir von der politischen Kultur zur politischen Bildung. Wie weit kann Politik bilden?

Filzmaier: Politische Bildung wäre die Voraussetzung für eine moderne Demokratie und vieles, was wir demokratiepolitisch derzeit zu Recht als Problem sehen, würde durch bessere politische Bildung sich selbst disqualifizieren.

Innerhalb der Kultur.Region.Niederösterreich haben wir das BhW, das unter dem Motto „Bildung hat Wert“ verstärkt Angebote als moderne Erwachsenenbildungseinrichtung anbietet. Wie sehen Sie diese Angebote in den Regionen, die von Ehrenamtlichen initiiert werden?

Filzmaier: Das Wort Bildung ist hier die Lösung und auf unser Thema bezogen, ist politische Bildung die Antwort. Es gehört in Gruppen diskutiert und aufbereitet, damit jeder eine breitere Grundlage für die Meinungsbildung bekommt. Die Politik glaubt oft, durch Kurzzeitgags besser zu punkten als z. B. durch Langzeitbildungsprogramme. Politiker wissen, dass sie mit Visionen, die eine Legislaturperiode überschreiten, Recht hätten. Aber vielen dauert das zu lange.

Was sind die gegenwärtigen Aufregertemen?

Filzmaier: Sicherlich das Thema Zuwanderung mit all ihren Facetten und das Thema Integration. Auch da wäre politische Bildung eine wichtige Voraussetzung, um das zu bewältigen, denn mit Kurzzeitgags kann man nichts erreichen. Das zweite Topthema betrifft die Gestaltung der Wirtschafts- und Arbeitswelt.



Politologe Peter Filzmaier: „Wir sind gefordert, auch wenn wir glauben, wenig Zeit zu haben, uns mit der Politik mehr zu beschäftigen.“

Im politischen Leben ist es sicherlich erschütternd, dass oft Angekündigtes schon am nächsten Tag keine Gültigkeit mehr hat.

Filzmaier: Das ist ein Problem, teilweise auch durch neue Technologien bedingt. Denken Sie an Snapchat, das ist eine App wie jede andere auch, eben nur mit der Besonderheit, dass nach wenigen Sekunden das Geschriebene unwiederbringlich weg ist, wenn man nicht technische Tricks anwendet, um es zu speichern. Allerdings wäre es viel zu billig, sich hier auf Medien auszureden, sondern es gibt drei Schuldige. Der erste sind Politiker, die zu wenig nachhaltig kommunizieren. Der zweite sind die Medien, die hier ihrer Rolle als vierte Gewalt im Staat zu wenig nachkommen. Der dritte, das ist nicht sehr populär, aber ich sage es trotzdem, sind wir alle. Wir sind gefordert, auch wenn wir glauben, wenig Zeit zu haben, uns mit der Politik mehr zu beschäftigen. Wir müssen als Bürger demokratiebewusster leben.

Warum sind Fake-News derzeit der große Aufreger? Wurden nicht schon immer Nachrichten gestreut, die falsch waren?

Filzmaier: Es hat immer Falschnachrichten gegeben. Es hat auch immer wieder Hass und Emotionen bei politisch extrem Eingestellten gegeben. Das Phänomen ist nur die moderne Medienwelt, wo alles vernetzt ist. Es waren Einzelfälle, die passiert sind, die allerdings wenig Chance auf weltweite Verbreitung hatten. Damals hat es nicht funktioniert, weil Journalisten eine wichtige Rolle hatten. Sie waren und sind Schleusenwärter für seriöse Informationen. Das funktioniert in der Social-Media-Welt nicht mehr, da müssen wir unser eigener Chefredakteur sein, der eben Wichtiges von Unwichtigem, Relevantes von Irrelevantem, offensichtlich Unseriöses oder sogar Falsches von Fakten unterscheidet.

Was kann man von der Politik lernen?

Filzmaier: Man kann von der Politik lernen, dass es ein unglaublich komplexes Ding zu managen gibt, nämlich unser aller Zusammenleben. /

Zur Person:

*Dr. Peter Filzmaier, geb. 1967 in Wien
Studium der Publizistik und Rechtswissenschaft;
Professor für Demokratiestudien und Politikforschung an der Donau-Universität Krems;
geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Strategieanalysen; politischer Analytiker beim ORF*

Interview: Martin Lammerhuber

Fotos: Franz Baldauf

*Die Langfassung des Interviews
und das YouTube-Video finden Sie auf
www.bhw-n.eu*

BhW-WORDRAP

Ausgleich:

Laufsport

Politikverdrossenheit:

Viel zu häufig

Sesselkleber:

Eher Sessel rücken oder Sessel tauschen in Österreich

Untersuchungsausschuss:

Endlich Minderheitenrecht

Volksvertreter:

Sollte man wörtlich verstehen

Bierzeltatmosphäre:

Kommunikation

Redezeit:

Beschränkung

Hundert Tage Schonzeit:

Das ist Zeitgeschichte

Familie:

Bedeutet mir alles

